

# Finale

## O-Ton

«Wir erschrecken über unsere eigenen Sünden, wenn wir sie an anderen erblicken.»

Goethe

## Nachrichten

### Nicolas Kerksieck wird Leiter des Berner Kornhausforums

**Kulturzentrum** Der Vorstand des Kornhausforums Bern hat Nicolas Kerksieck zum neuen Leiter und Geschäftsführer gewählt. Er ist freier Kurator sowie Dozent und Forscher an der Hochschule Luzern Design & Kunst. Die Stelle tritt er per 1. Januar 2021 als Nachfolger von Bernhard Giger an. Der 44-jährige Nicolas Kerksieck – ein gebürtiger Thurgauer – verfügt laut Medienmitteilung über langjährige Kenntnisse des nationalen und internationalen Ausstellungsbetriebs sowie über ein breites internationales Netzwerk, welches er als Kurator und Dozent an verschiedenen Hochschulen – zuletzt als Leiter der Hochschulentwicklung und des Internationalen der Hochschule Luzern Design & Kunst – aufbauen konnte. Nicolas Kerksieck studierte Kunstgeschichte, Musikwissenschaft und Betriebswirtschaftslehre an der Humboldt-Universität Berlin sowie Bildhauerei bei Tony Cragg an der Universität der Künste Berlin und am College of Fine Arts in Sydney. Die neue Funktion als Leiter des Kornhausforums, das die Bereiche Design, Architektur und Fotografie abdeckt, übernimmt Kerksieck am 1. Januar 2021. Auf diesen Zeitpunkt geht Bernhard Giger nach zwölf Jahren in den Ruhestand. (klb)

### Britische Museen und Galerien öffnen ihre Türen

**Museen** Nach mehr als drei Monaten Zwangspause haben führende britische Museen und Kunstgalerien ihre Wiedereröffnung angekündigt. Als Erste will die National Gallery am Trafalgar Square in London am 8. Juli ihre Türen für Besucher öffnen. Es folgen das Barbican Centre am 13. Juli und die Royal Academy am 16. Juli. Die Tate-Galerien in London, Liverpool und Cornwall warten mit ihrer Wiedereröffnung bis zum 27. Juli. Ebenso wie die National Gallery kündigten auch andere Kunstinstitutionen strikte Sicherheitsregeln sowie ein System der Vorausbuchung an. In der Tate Modern in London wird die Ausstellung «Andy Warhol» fortgesetzt. Die National Gallery wartet mit der Sonderausstellung aller sechs «Poesiegemälde» von Tizian auf, die erstmals seit 450 Jahren vereint zu sehen sind. (sda)

## Leser fragen

### Gibt es den Corona-Blues?

Ich habe die Corona-Krise bisher gut überstanden: gesundheitlich, sozial, finanziell. Und trotzdem begleitet mich seither ein Gefühl von Fragilität und Labilität, als sei etwas Wichtiges in meinem Leben aus dem Tritt geraten. Können Sie mir dabei helfen, diese irritierende Wahrnehmung zu verstehen?  
B.L.

Liebe Frau L.

Kurz nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs, 1915, schrieb Freud den Aufsatz «Zeitgemässes über Krieg und Tod». Darin findet sich der merkwürdige Satz: «Der Krieg, an den wir nicht glauben wollten, brach nun aus, und er brachte die – Enttäuschung.» Ich glaube, es ist – gewiss neben weiteren Gründen – eine solche Enttäuschung, die Sie und (und mich) erwischt hat. Freud meinte, dass die Hoffnung auf einen «ritterlichen Waffengang» zerstört wurde. Nicht nur das «schmerzlich empfundene Herabsinken von ihrer ethischen Höhe» habe

# Unter dem Pflaster der Strand

**Literatur** «Geschichten im Vorübergehen»: Der Schriftsteller Jürgen Theobaldy veröffentlicht 68 Mini-Novellen, in denen er mitunter auch Berner Originalen der etwas anderen Art seine Reverenz erweist.

Alexander Sury

Ein leicht verwirrter und haltloser Stadtflaneur namens Hans. B. betritt ein namenloses Berner Warenhaus, etwa von der Grösse des Loeb. Er stolpert über eine junge Frau, die neben einem Lift ein Sandwich verzehrt, und bedrängt wenig später eine junge Verkäuferin. Schliesslich nimmt er einen Warenlift, in dem ihn ein Fahrstuhlführer in dunkler Uniform und eine junge Frau mit einem Mädchen in einem Buggy erwarten. Der Lift wird immer schneller, rast in die Höhe, gellende Schreie allerorten, das tödliche Ende scheint unausweichlich. Doch der Lift hält plötzlich in einer Schräglage und entlässt den Mann in einen Dachstock und durch eine Art Tunnel wieder in seine plötzlich von Wolkenkratzern übersäte Stadt. «In dieser verwandelten Stadt, das war ihm sofort klar, wurde er von niemandem erwartet.»

### Ein Gast ganz in Grau

Die surreale Kurzgeschichte findet sich im Erzählband «Geschichten im Vorübergehen» des Berner Lyrikers und Prosaautors Jürgen Theobaldy, eine dichte Sammlung von 68 Mini-Novellen. Natürlich erinnert die Geschichte vom entfesselten Fahrstuhl an Friedrich Dürrenmatts Kurzgeschichte «Der Tunnel», in der ein führerloser Zug in einen dunklen Abgrund stürzt. Über zehn Jahre hat Theobaldy an seinem neuen Projekt gearbeitet. Die ersten Texte des Buches veröffentlichte er bereits 2009 in einer Zeitschrift unter dem Titel «Kalendergeschichten» – eine Anspielung auf die gleichnamigen Erzählungen von Johann Peter Hebel.

Damit ist auch der Ton gesetzt: Es sind meist kurze Erzählungen, die inspiriert sind von alltäglichen Beobachtungen von Zeitungsmeldungen oder Träumen; unterschiedliche Textsorten werden gekonnt bedient, von der Anekdote über die Sage bis zur Kurzgeschichte und der Legende. Das kann auch ins Gruselig-Unheimliche kippen: Ein riesenhafter Gast, von Kopf bis Fuss ganz grau, ist an einer Sommerparty nur für den Ich-Erzähler sichtbar, und bei einem Klassentreffen haben zwei ehemalige Schüler, die auf der Hinfahrt zum Treffen tödlich verunfallt sind, als geisterhafte Erscheinungen in der Gaststube ihren Auftritt.

Der seit 1984 in Bern lebende Lyriker und Prosaautor fragt in der «Suchan-



In Jürgen Theobaldys Geschichten ist Bern immer wieder Schauplatz von unerhörten Begebenheiten. Foto: Valérie Chételet

### Viele der traurigen Helden in diesen Mini-Novellen sind Pechvögel und Unglücksrabben.

zeige» ganz direkt: «Wer taugt besser zum Erzähler? Derjenige, der in den Landstrich hineingeboren und unter den Menschen herangewachsen ist, deren Eigenheiten er gestalten will, oder derjenige, der sich, irgendwann zugehört, seinen liebevoll bis unerbittlich fremden Blick bewahrt, mit dem er Mitteilenswertem nachspürt?» Das Klischee von der angeblichen Berner Langsamkeit etwa hat der Erzähler gegen-

über Besuchern immer kritisiert – bis er einmal auf einem Spaziergang ein Plakat an einem Maschendrahtzaun erblickte, auf dem unter einem Farbfoto stand: «Schildkröte entlaufen!»

Apropos Tempo: Viele der traurigen Helden in diesen Mini-Novellen sind Pechvögel und Unglücksrabben, wie etwa der hochbegabte Berner Sprinter, der unermüdlich an seiner Starttechnik feilt und die Strecke immer weiter verkürzt, bis am Ende Startschuss und Zieleinlauf zusammenfallen. Es sind oft Aussenseiter und Verzweifelte, deren Lebenspläne nicht aufgehen, die sich verbissen an etwas festklammern oder deren Leben durch einen kleinen Fehltritt aus den Fugen gerät.

### Märchenhafte Züge

Jürgen Theobaldy verzichtet auf Psychologisierung und Wertungen, vielmehr berichtet er als Chronist dieser gescheiterten Lebensläufe in einer geschmeidigen Sprache und lässt gleich-

sam nebenbei grosse Fragen aufblitzen nach Zufall und Schicksal oder nach den Grenzen zwischen Leidenschaft und Wahn. Aus Berns jüngerer Stadtgeschichte entnimmt er einige Vorkommnisse, die mitunter fast märchenhafte Züge aufweisen.

Da sind etwa die «Randständigen» vor der Heiliggeist-Kirche, die sich jeweils beim nahe gelegenen Tabakwarenladen mit Zigarettenpapier eindenken, dort respektvoll wie andere Kunden behandelt werden – und dann bei einer Demo den Tabakwarenladen als spontan gebildete Schutztruppe gegen die Zerstörungswut der «städtischen Guerilla» verteidigen, um später vom Besitzer mit Havanna-Zigarren und «zwölf Jahre altem Glennfiddich» belohnt zu werden, kredenzt in stilechten Whisky-Gläsern.

Jürgen Theobaldy: «Geschichten im Vorübergehen». Verlag Die Brotsuppe, Biel 2020. 272 Seiten, 29 Franken.

## Tagestipp



### Durch ein legendäres Berner Quartier

**Führung** Wie ein Bonvivant weltbewegende Schokoladengeschichte schreibt, warum die Mätteler Matte-Änglisch sprechen und wie sich Casanova mit den Berner Meitschi vergnügt. Die Matte ist eines der legendärsten Quartiere Berns. Vom begehrten Gewerbestandort zum Berner Elendsviertel bis hin zum In-Quartier: Der Rundgang zeigt auf, wie die Aare und ihre Bedeutung für die Stadt den Wandel in der Matte vorangetrieben haben. (klb)

Heute 18 Uhr, Läuferplatz, Bern.



**Peter Schneider**  
Der Psychoanalytiker beantwortet jeden Mittwoch Fragen zur Philosophie des Alltagslebens.

hen beziehungsweise zu liegen; das Tempo, mit dem Partikularinteressen zum Gemeinwohl erklärt wurden; die Verbreitung von Verschwörungstheorien; die Zwanghaftigkeit, mit der Partys und Demos wider besseres Wissen durchgezogen werden mussten; die Betrügereien mit Krediten und Kurzarbeitsentschädigungen; Krisengewinnlerkarrieren wie die der beiden Youngsters von der JSVP, die sich eine goldene Nase mit Maskenimport verdient haben: All das brachte nach der kurzen Euphorie über das Krisenmanagement von Bundesrat und BAG die «Enttäuschung».

Man könnte sich mit Freud trösten, diese Enttäuschung sei eigentlich nur eine Folge der Zerstörung einer Illusion. Ich würde sie eher als Indiz dafür nehmen, dass nicht allen Menschen die Normalität, in die wir zurückkehren, gleichermassen normal erscheint.

Senden Sie uns Ihre Fragen an [leserfragen@derbund.ch](mailto:leserfragen@derbund.ch)